

Telex

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hweizer machen!

Dann waren weitere Flüchtlinge gekommen, und selbst die junge Familie, die erst kürzlich den Sprung in den Westen geschafft hatte, fragte angesichts der täglichen Meldungen in den Medien, wo wollen die bloss alle hin?

Freude an Bonbons

Und dann war auch der Alltag gekommen, mit den quengeligen Kindern, den überempfindlich reagierenden Frauen und der mühevollen Arbeitsplatz- und Wohnungssuche des Schwagers. Und dann sagte das Schweigen oft mehr als Worte.

Als die Familie nach knapp sechs Wochen in eine eigene Wohnung ziehen konnte, waren alle erleichtert.

Gerdi, Erichs Frau, hatte noch nicht alle Wäsche gewaschen, als der nächste Besuch ankam. Es war Martin, der Bruder. Martin war ein wundervoller Gast, er blieb nur eine Woche. Mit ihm zusammen war auch die Oma gekommen, sie sollte vier Wochen bleiben.

Es war rührend, die Begeisterung der alten Frau zu erleben, ihre kindliche Freude über Bonbons in Leuchtfarben und über Pudding, der nur kalt angerührt zu werden brauchte. Sie sammelte Plastiktüten und kaufte oft unsinnige Dinge, die sie nur nach der Verpackung beurteilt hatte. Sie hatte viel Spass.

Anfangs.

Dann war auch die Oma quengelig geworden, sie sehnte sich nach ihren Freunden, nach ihrer Katze und war überzeugt, dass während ihrer Abwesenheit die Gräber nicht gebührend gepflegt wurden, was einen schlechten Eindruck bei den Nachbarn hinterlassen musste. Oma wollte wieder nach Hause.

Um Oma zurückzuholen, war Ulla, die Schwägerin gekommen. Auch sie wollte eine Woche bleiben. Und wieder einmal stand Erich am Bahnhof. Als er Ulla aus dem Zug steigen sah, traf ihn beinahe der Schlag, obwohl er gewusst hatte, dass sie schwanger war. «Darfst du denn so noch reisen?» hatte er sie nach einer sehr vorsichtigen Begrüssung gefragt. Ulla hatte gelacht. «Das ist die beste Zeit, das Kleine hat warm, hat zu essen, und schreiben kann es auch noch nicht. Da kann gar nichts passieren.»

Es passierte am dritten Tag ihres Besuches, war ein Achtmonatskind, 3180 g schwer, 51 cm lang, sie nannten ihn Jürg.

«Muss ich die Entbindungskosten auch

bezahlen?» hatte er den Arzt gefragt. «Nein, dafür gibt es Abmachungen. Aber die junge Frau ist mit dem Kleinen frühestens in vier Wochen reisefähig, so lange müssen Sie sie in Ihre Obhut nehmen.» Beruhigt darüber, dass er nicht auch noch für die Krankenhauskosten würde aufkommen müssen, war er nach Hause gegangen. Gut, die notwendigen Babysachen musste er kaufen, denn Ulla hatte ja ausser dem Begrüssungsgeld nichts, aber das würde sich wohl auch noch finden.

Höchstens zehn Tage ...

Zu Hause erwartete ihn seine Frau mit eisiger Miene, wortlos reichte sie ihm einen Brief. Absender war Robert, sein Cousin. Er schrieb, dass er nur für ein paar Tage ohne die Kinder kommen werde, denn man wolle ja nicht zur Last fallen. Die Kinder könnten ja später einmal alleine reisen. Also, wie gesagt, höchstens für zehn Tage, und sie würden nur den Kleinen mitbringen, den sie nicht gut der betagten Grossmutter überlassen könnten.

«Dein neues Hobby», schluchzte Gerdi, «das bringt mich um. Ich will wieder in meinem Bett schlafen, nicht auf der Couch im Wohnzimmer, will wieder auf meinem Stuhl sitzen, und vor allem, ich will wieder mein Leben leben. Und wenn du das nicht verstehen kannst, dann muss ich gehen!»

So hatte er seine Frau noch nie erlebt.

Erich ist bei seinem Ist-Zustand angelangt, während der Zug in Essen einfährt. Da ist zum einen seine Frau, die nicht mehr will. Da ist sein Cousin Robert, der kommen will. Robert ist ein feiner Kerl, man darf ihn nicht enttäuschen. Da ist Oma, die nach Hause muss, ein kleines rotgesichtiges Baby, das ihn bei seinem Besuch mit grosser Kraft angeschrien hat, und über allem eine glückstrahlende Ulla, für die die Tatsache, dass ihr Kind im Westen zur Welt gekommen ist, einen grossen Glücksfall und eine Garantie für ein grossartiges Leben ihres Sohnes bedeutet.

Die Kollegen nehmen ihre Jacken und Taschen. Auch Erich hat sich erhoben.

«Ich weiss nicht, ob die Schweizer da so unrecht haben.»

Die Kollegen sehen ihn erstaunt an. Ihre Unterhaltung hatte sich längst anderen Themen zugewandt und war zum Schluss beim letzten Spieltag der Bundesliga stehen geblieben. Erichs Worte ergeben keinen Sinn.

Telex

■ Voranzeige

«In Wien», prophezeit die *Kronen-Zeitung*, «wird ein grosser Gemeindebau immer noch nach einem realitätsfernen Spinner, der die halbe Welt ins Unglück gestürzt hat, Karl-Marx-Hof heissen, wenn die deutsche Karl-Marx-Stadt längst wieder Chemnitz heisst.» G.

■ Tauschangebot

Unter der Rubrik «Verschiedenes» erschien in einer Coburger Zeitung das Inserat: «Tausche SED-Partei-buch gegen Gebrauchtwagen.» wt

■ Vermehrung

Aus dem Aufnahme-Antragsformular der Deutschen Republikaner: «In der Geschäftsstelle wird das neue Mitglied erfasst, erhält auf dem Antrag eine Mitgliedsnummer, wird dann dreifach an den Landesverband zurückgegeben.» -te

■ Aux voleurs!

Kleinschreibung geniessen die Franzosen schon, doch auch da wollen Sprachreinerer und Verschlimmbesserer weiteren Ballast wie stumme Vokale und doppelte Konsonanten wegwerfen. «Behwahre!» ruft Präsident Mit-(t)-(er)-(r)-and. bo

■ Wirkt schon ...

Zur Warnung vor Alkohol am Steuer liess das britische Verkehrsministerium an Londons Ausfallstrassen in 20 Meter Abstand voneinander jeweils zwei Riesenposter aufstellen. Eines zeigt ein Auto, das andere ein vollgezapftes Bierglas. Drunter der Spruch: «Bleibt dieses Jahr aber trocken!» Beim Lesen des Appells kamen bisher 27 nüchterne Autofahrer von der Strasse ab... ks

■ Gedopt

Statt zu muhen, gab die Kuh eines argentinischen Bauern nur ein unverständliches Blöken von sich, wälzte sich am Boden und machte Bocksprünge. Die Diagnose des Tierarztes: Vollrausch! Das Tier war in Nachbars Garten und hatte Marihuana entdeckt... kai